

Presseinformation vom 28.3.2025

Bürgerliste zum „Paul-Lincke-Ring“: NS-Aufarbeitung ist noch längst nicht abgeschlossen.

In der kommenden Ratssitzung soll der Rat über den neuen Namen für den ehemaligen „Paul-Lincke-Ring“ entscheiden. Die Bürgerliste für Goslar und Vienenburg warnt im Vorfeld dieser Entscheidung vor erkennbaren Tendenzen, durch diesen Ratsbeschluss die Aufarbeitung der früheren Historie des Musikpreises klammheimlich für beendet zu erklären. Für die Ratssitzung legt die Bürgerliste daher einen Änderungsantrag vor, um das zu verhindern.

Den bisherigen Aufarbeitungsprozess lobte die Bürgerliste ausdrücklich als fachlich fundiert und transparent. Umso enttäuschender ist der Beschlussvorschlag der Verwaltung, in dem lediglich von einer Neukonzipierung der Ausrichtung des Preises und der Verleihungsgrundsätze die Rede ist. Es ist entlarvend, dass die Rahmenbedingungen, die im Workshop am 28. September 2024 als wesentliche Voraussetzungen für die Fortführung der Preisverleihung identifiziert wurden, keinen Eingang in den Beschlussvorschlag fanden sondern lediglich in der unverbindlichen Begründung Erwähnung finden.

Die Bürgerliste erkennt in diesem Vorgang die bedenkliche Tendenz, die Diskussion damit zu beenden und es allein bei einer simplen Namensänderung des Preises zu belassen. Es ist im politischen Raum bereits von einer „Endlosschleife“ die Rede, die es zu verhindern gelte. Dabei gibt die Liste der frühen Preisträger (es waren tatsächlich nur Männer) genügend Anlass, die Historie des Preises eingehender zu beleuchten. Unter den Geehrten befinden sich zahlreiche NSDAP-Mitglieder, die formal und materiell als hoch belastet gelten. Diese Profiteure des NS-Regimes in eine Reihe mit den Preisträgerinnen und Preisträgern der letzten Jahre zu stellen, zeugt von einem mangelnden Verantwortungsbewusstsein letzteren gegenüber.

Die Bürgerliste fordert darüber hinaus eine intensive Aufarbeitung der Entscheidungsprozesse der Jurys bis in die späten 1980er Jahre hinein und tritt damit der häufig vertretenen These entgegen, dass seit dem völlig unbelasteten Preisträger Udo Jürgens (1981) alles gut gewesen sei. Die Namen Werner Bochmann (1985) und Lotar Olias (1987) werfen diesbezüglich zahlreiche Fragen auf. Falsch verstandenes Solidaritätsgefühl gegenüber den Jurymitgliedern jener Tage darf nicht den Blick auf die erforderliche Geschichtsaufarbeitung verstellen, heißt es in der Erklärung abschließend.